

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zum Besitz des Grafen von Flandern, später der Herzöge von Burgund. 1477 kam die Stadt an die spanischen Niederlande, bis sie Ludwig XIV. für Frankreich mit Waffengewalt nahm, wo sie nach mehrmaligem Hin- und Her verblieb. „Man könnte in der Tat glauben, Frankreich vernichtet den einst unrechtmäßig erworbenen Flandernteil,“ sagte nach meiner Rückkehr von einem Rundgang durch die Stadt mein Quartierwirt, ein Schuldirektor, zu mir, „um ihn, neu aufbauend, rechtlich zu besitzen. Sehen Sie sich die Städte an: Cambrai, Arras, Lens, Bethune, Armentières, Dünkirchen!“

Damals waren nur die Bahn- und Hafenanlagen durch Fliegerbomben heimgesucht worden. Seit englische Rücksichtslosigkeit jedoch vom August 1918 an wahllos mit mittleren und schweren Kalibern die Stadt beschloß, einen Teil nach dem anderen in Trümmer legte, die wertvollen Paläste stürzte und die Arbeiterhäuser zum Familiengrab werden ließ, hat sich die Meinung der Bewohner dahin geändert: „Wir werden geopfert für die englische Kohle. Je mehr sie unsere Bergwerksanlagen zertrümmern, desto länger bleiben wir von ihren Kohlen abhängig. Wir kennen diese Konkurrenz aus Friedenszeiten.“



Markt der Tafeln in Jalta in der Krim.

Phot. Bild- und Film-Unt.

Munitionsübernahme an Bord eines deutschen Tauchbootes.

(Hierzu das Bild Seite 172/173.)

Das Ausrüsten der U-Boote für ihre Unternehmungen erfordert bei den beschränkten Räumen viele Überlegungen und genaueste Berechnungen. Die Maschinenanlagen, Torpedorohre und Torpedo füllen einen großen Teil des Raumes im Druckkörper aus, und die Zellen zwischen diesem und der Außenhaut werden zumeist für die Unterbringung des Treiböles sowie als Tauchtank gebraucht. Daher gehört viel seemannisches Geschick dazu, die zahlreichen, zum Betrieb des Bootes erforderlichen Materialien, die Munition und die Lebensmittel, die oft für Monate reichen müssen, unterzubringen. Raum ist ein Boot von der Werft betriebsklar fertiggestellt, so wird es nach einer der Ladebrücken verholt, wo alles für die Fahrt Notwendige zur Übernahme bereit liegt und sich zu solchen Bergen türmt, daß oft selbst dem befahrenen U-Bootsmann Bedenken kommen, ob auch alles unterzubringen sein wird. Dabei handelt es sich ja nicht nur um das Unterbringen allein; alle Gegenstände müssen so gelagert sein, daß sie bei Bedarf ohne Mühe und Umpacken erreichbar sind und vor allem nicht beschädigt oder unbrauchbar werden und damit die Durchführung der Unternehmung in Frage stellen. Ganz besonders wichtig ist die

richtige Gewichtsverteilung im Boote selbst nach einem durch längere Erprobungen festgestellten Plan; nur dadurch wird die richtige Trimmelage des Bootes, das heißt seine Lage im Wasser, und damit seine Steuerfähigkeit auf- und untergetaucht gewährleistet. Unter den überzunehmenden Dingen beansprucht die Artilleriemunition einen großen Teil des für die Nutzlast zur Verfügung stehenden Raumes. Während bis zu Beginn des Krieges nur wenige Boote versuchsweise mit Geschützen ausgerüstet waren, sind diese im Laufe des Krieges für die Durchführung des U-Bootkrieges immer wichtiger geworden. Der Torpedo ist ein sehr kostspieliges Geschloß, dessen Verwendung noch dazu oft nicht möglich oder nicht durch den Wert des Zieles gerechtfertigt ist. Kleineren Bewachungsfahrzeugen, bewaffneten Handelsschiffen und U-Bootsfallen sind die neueren U-Boote mit ihren beiden Geschützen meist überlegen. Das Versenken von Handelsschiffen mittels Granaten ist leicht möglich und wegen der oft geübten Hinterlist der Gegner meist auch ratsamer als durch Anbringen von Sprengpatronen. Zudem bieten sich den U-Booten auch noch des öfteren Landziele, die durch Granaten zerstört werden können. Daher heißt es, Hunderte von Granaten, die einzeln wasserdicht verpackt sind, vor einer Fernunternehmung an Bord zu nehmen.

An den Gestaden der Krim.

(Hierzu die Bilder Seite 174, 175, 176 unten und die Karte in Band VIII Seite 286.)

Im Laufe des Weltkrieges lernten wir Gebiete kennen, Namen und Begriffe verstehen, die uns in Friedenszeiten völlig fremd waren. Das Auge des Deutschen folgte im Geiste den Marschritten seiner Feldgrauen bis in die fernen Länder des Ostens. So war es auch im Frühjahr 1918, als der deutsche Heeresbericht meldete, die Truppen des Generals Rosch hätten über Odessa (siehe Bild Seite 176) den Weg in die Krim geöffnet. Söhne der deutschen Niederung, die von Rußland bisher nichts anderes geschaut hatten als öde Steppen, brennende Dörfer, sumpfige Seenflächen oder breitarmige Flüsse, er-

freuten sich in den Frühjahrstagen der herrlichen Naturschönheiten an den Gestaden des Schwarzen Meeres.

Von alters her gehört die Krim zu den Perlen unter den Naturschönheiten des südlichen Rußlands. Mit dem übrigen Mutterlande verbindet sie die etwa zehn Kilometer breite Landenge von Perekop. Aber sie hinweg streicht der südliche Ausläufer des fahlen Steppenlandes, das dem Rußland nördlich vom Schwarzen Meere seinen einförmigen Stempel aufdrückt. Bis in den mittleren Teil der Krim ragt dieser steppenartige Charakter hinein. Dann öffnet sich aber dem Auge des Beschauers ein reizvolles Bild. Obstbäume und Weinberge, Granatapfel- und Maulbeerbäume beleben die Hügel und Berge der Krim. In sanftem Abfall senken sie sich gegen Südwest und Süden dem Schwarzen Meer zu und bilden das reiche Hinterland für die Handelsplätze am Strande. Auf der westlichen Halbinsel liegt die Hauptstadt der Krim, Simferopol. Sie wurde Anfang Mai von deutschen Truppen besetzt. Weiter nach Süden erheben sich auf einer weitausladenden Landzunge die Türme von Sebastopol. Auch hier rückten am 1. Mai deutsche Feldgrauen in althistorische Stätten ein. Frankreichs einst berühmter, später verstoßener Feldherr, General Mac Mahon, pflückte hier bei der Erstürmung des Malatoff-Turmes seine ersten Lorbeeren im letzten Krimkrieg. Die Erinnerungen an diese kriegerischen Vorgänge reichen aber